

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 M. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 M. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 43.

Dienstag, den 11. April 1905.

41. Jahrgang.

Mundschau.

Stuttgart, 8. April. Die Kammer der Abgeordneten setzte heute die Spezialberatung des Stats des Innern beim Kapitel 26 des Landjägerskorps fort und genehmigte dabei die Erhöhung des Landjägerstands von 580 auf 600 Mann. An das Kapitel knüpfte sich die sog. Zigeunerdebatte, an der sich Abgeord. Haug (B. Vd.) Bräuninger (Ztr.), Vizepräsident Dr. v. Kiene (Ztr.), Immendorfer (B. V.), Vogt (B. V.), Hauffmann-Gerabronn (Bp.), Klotz (Soz.) v. Nieder (Ztr.), Banfleon (D. Pt.), Rembold-Nalen (Ztr.), Prälat v. Sandberger (fr. V.), Keil (Soz.) beteiligten. Es wurde eine Reihe von Klagen und Wünschen vorgebracht, auf die Minister des Innern v. Fischel und Ministerialrat Dr. v. Köhler erwiderten. Ein Wunsch, die Schreibarbeiten der Landjäger einzuschränken, wurde dahin erwidert, daß dies bereits nach Möglichkeit geschehen sei; einen weiteren Wunsch, an Stelle des Karabiners den Revolver treten zu lassen, der sich besser eigne, beantwortete der Minister dahin, daß der Revolver immer mehr Verwendung finde, daß aber der Karabiner auf der Streife unentbehrlich sei. Der Vorschlag, den Landjägern Motorfahräder zu geben, fand keine Gegenliebe, weil die Fahrräder auf der Streife, die sich nicht auf die Straßen allein beschränke, nicht zu gebrauchen seien; andererseits wurde anerkannt, daß sich die Fahrräder dann eignen, wenn es sich darum handelt, rasch mehrere Orte zu revidieren, oder schnell an einen bestimmten Ort zu gelangen. Als Mittel gegen ein allmähliches Aufhören der Zigeunerplage wurde vom Abg. Vogt, die Errichtung einer Zigeunerschule empfohlen, von anderen Rednern die Ueberweisung der Zigeunerkinde in Fürsorgeerziehungsanstalten. Die Behauptung des Abgeord. Klotz, daß die zunehmende Verrohung der Jugend, mit der unter anderem die Vermehrung der Landjäger begründet worden sei, ein schiefes Licht auf unsere Schulen werfe, wurde energisch zurückgewiesen und dabei betont, daß die Verrohung erst nach dem Austritt aus der Schule beginne. Die Erschießung eines entfliehenden Zigeuners durch einen Landjäger bei Zuffenhausen wurde auch mehrmals erwähnt. Der Minister bedauerte den Zuffenhauser Fall, bemerkte aber, daß der Landjäger seiner Instruktion gemäß gehandelt habe und daß ihn keine Schuld treffe. Immendorfer rechtfertigte entgegen einer früheren Bemerkung Hauffmanns, der ihm zugerufen hatte „Du sollst nicht töten,“ den Gebrauch der Schusswaffen gegen fliehende Zigeuner mit den Bibelworten „Tue nichts Böses, so widerfährt dir nichts böses“ und die Obrigkeit trägt das Schwert nicht umsonst.“

v. Nieder stellte unseren Landjägern das Zeugnis aus, daß sie ihren anstrengenden gefährlichen Dienst mit großem Eifer und auch mit Geschick versehen, ja sogar schriftliche Arbeiten gut machen. Schließlich wurde das ganze Kapitel genehmigt. Weiterhin gelangten Kapitel 27, Befangentransportkosten, Kapitel 28 Arbeitshäuser und Kapitel 29 Staats- und Privatirrenanstalten zur Annahme.

Stuttgart, 7. April. Dr. Gustav Jäger hielt im Bürgermuseum einen sehr interessanten Vortrag über Zimmerluft und Luftgenuß. Verechtigung und Wirksamkeit der Luftkur findet der Redner darin, daß die verbreitetste Veranlassung zur Erkrankung die Selbstgifte des Menschen seien, mit denen sich der Körper durch fortgesetzten Aufenthalt in der Zimmerluft sättigt und wodurch er zum Ausbruch von Erkältungen und Infektionen geneigt wird. Gegen diese schädigenden Einflüsse der schlechten Luft bilde der Aufenthalt in guter Luft eine sachgemäße, sowohl vorbeugende wie auch heilende Gegenwehr. Es wurden nun zuerst die Maßregeln zur Verbesserung der Zimmerluft besprochen, als da sind Lüftung, Reinigung und geeignete Behandlung von Wand- und Zimmerinhalt, um das Hängenbleiben der übelriechenden Selbstgifte an ihnen zu verhindern; wolle man jedoch gründlich helfen und vorbeugen, so sei man genötigt, zum Luftgenuß im Freien zu schreiten. Der Redner verlangte u. a. Schlafen bei offenem Fenster, mögliche Durchführung des Luftgenusses auch bei Tag, bei der Arbeit, wobei er darauf hinwies, welche Erfolge man bei der Luftbehandlung der Tuberkulosen mit den offenen Liegehallen erzielt, und kam dann auch zur Frage der Bekleidung, die für die Körpergifte auf dem Wege der Hautausdünstung von größtem Wert sei. Er zeigte sodann, wie man nicht bloß in Luftbadeanstalten, deren billige und überall mögliche Herrichtung ein großer Vorteil sei, sondern auch zu Hause auf geschützten Balkonen u. s. f. mühe- und kostenlos ein Luftbad genießen könne, und erklärte, daß hiebei ein schädliches Zuviel weit weniger zu befürchten sei, als bei dem Wasserbad und der kalten Waschung.

Stuttgart, 7. April. Das altbekannte Gasthaus zur „Glocke“ ist um den Preis von 124 000 Mk. in den Besitz der Firma J. C. Reihlen übergegangen.

Neuenbürg, 8. April. Am letzten Sonntag fand in Obernhäusen die Frühjahrsversammlung des Enzgausängerbundes unter der zielbewußten Leitung des Gauvorstandes, Reallehrer Kirschmer-Wildbad statt. Nachdem zu Beginn als einigendes Band ein irisches Lied gesungen und der äußerlich geschäftliche Teil erledigt

war, trat man in die Beratungen ein, welche hauptsächlich dem im kommenden Sommer abzuhaltenden Gausängerfest galten. Als Festort wurde Neuenbürg bestimmt. Als gemeinsame Massenhöre sind zwei ansprechende Lieder: „Noch kehrt in mir der süße Frühling wieder“ und „Nennchen von Tarau“ ausgewählt.

Altensteig, 7. April. Gestern schneite es hier den ganzen Tag ununterbrochen wie im Winter und heute nacht sank das Thermometer 5 Grad unter Null. Die in unsern Gärten durch die in den letzten Tagen sehr warme Witterung weit vorangeschrittenen Gesträuche sind erfroren; ebenso die Waldbeergesträuche und auch in unsern Frühobstbäumen dürfte eine Saftstockung eingetreten sein. Auf den Höhenorten und im hinteren Wald liegt der Schnee $\frac{1}{2}$ Meter tief. Daher kann die Post von Ettmannsweiler nach Enzthal mit dem Schlitten verkehren.

Schwenningen, 8. April. In der verfloffenen überaus stürmischen Nacht um 2 Uhr wurde in dem Uhrenladen von Adolf Hanhart beim Bahnhof hier eingebrochen und eine größere Anzahl wertvoller Damenuhren gestohlen. Der Dieb wurde von 2 Personen auf der Tat betroffen, allein es gelang nicht, seiner habhaft zu werden, da er eiligst die Flucht ergriff. Nach dem Täter wird eifrigst gefahndet.

Ulm, 8. April. Der Bebel'sche Erbschaftsstreit ist heute vor hiesigen Landgericht zu Gunsten Bebel's entschieden worden. Nach dieser Entscheidung haben sich gemäß dem Willen des Erblassers Bebel und die Familie Otto Kollmann (Oberingenieur in München) in die 800 000 Mark je hälftig zu teilen. Nach Ansicht des Gerichts hat die klägerische Partei (des Erblassers Schwester Rosa Hauer in Augsburg namens der übrigen übergebenen Erben) den ihr obgelegenen Beweis, daß der verstorbene Leutnant a. D. Hermann Kollmann schon vor seiner Entmündigung und insbesondere zur Zeit der Testamentserrichtung in einem Zustande geistiger Willensunfreiheit sich befunden habe, nicht erbracht.

Pforzheim, 6. April. Heute erfreute eine stattliche Zahl Stuttgarter und Stuttgarterinnen vom Württemb. Schwarzwaldverein, welche den schönen Sonntag zu einer Fußwanderung von Stuttgart hierher benützt, die hiesige Ortsgruppe des Württ. Schwarzwaldvereins mit ihrem Besuch. Im „Brauhauskeller“ waren die Stuttgarter und Pforzheimer bei Musik, Gesang und einigen Ansprachen bis zum Abgang des Tages vergnügt beisammen.

Heidelberg, 2. April. Prof. Dr. Oskar Vulpius wird gegen das Urteil des

hiesigen Landgerichts vom 28. v. M., das ihn wegen fahrlässiger ärztlicher Behandlung eines Patienten zur Zahlung eines Kapitalbetrags von 25 000 Mk. und einer Jahresrente von 1000 Mk. verurteilte, beim Oberlandesgericht Karlsruhe Berufung einlegen.

München, 8. April. Hier starb heute im Alter von 60 Jahren der in den letzten 2 Jahrzehnten vielgenannte Grundstückspekulant Theodor Höch. Er war ein weitblickendes Finanzgenie, konnte jedoch den kaufmännischen Ueberblick über seine Geschäfte nicht behalten; zweimal stieg er zu vielfachem Millionenreichtum empor, um dann wieder zu verworrenen Verhältnissen zurückzusinken. München verdankt ihm viel für seine bauliche Entwicklung.

— In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Wiesbaden teilte ein Mitglied der Steuereinschätzungskommission mit, daß Wiesbaden in diesem Jahre 225 Millionäre unter seinen Bürgern hat, im Vorjahre waren es 197. Die Steigerung der Zahl erklärt sich hauptsächlich aus neuen Zuzügen.

Berlin, 10. April. Admiral Roschdestwensky steuert nach der Ansicht von Londoner Marinekreisen auf den französischen Hafen Saigon los, um seine Schiffe dort von den Reiseschäden reparieren und gefechtsbereit machen zu lassen. Da die Japaner ihn hieran jedenfalls verhindern werden, so rechnet man auf eine Entscheidungsschlacht im chinesischen Meere.

— Ein Antrag auf Abänderung der Grundbuchordnung ist dem Reichstag zugegangen. Der von Mitgliedern aller Fraktionen unterstützte Antrag lautet: Der § 55 Satz 1 der Grundbuchordnung wird durch folgende Vorschrift ersetzt: Jede Eintragung soll dem Antragsteller und dem eingetragenen Eigentümer sowie im übrigen allen aus dem Grundbuch ersichtlichen Personen bekannt gemacht werden, zu deren Gunsten die Eintragung erfolgt ist oder deren Recht durch sie betroffen wird, die Eintragung eines Eigentümers auch derjenigen, für welche eine Hypothek, Grundschuld, Rentenschuld, Realast oder ein Recht an einem solchen Recht im Grundbuch eingetragen ist.

Detmold, 8. April. Im Meineidsprozeß gegen das Ehepaar v. Kracht aus Lemgo in Sachen der anonymen Schmäherie fiel heute, am 17. Verhandlungstage, das Schwurgericht das Urteil. Frau v. Kracht wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt, der Ehemann wurde freigesprochen. Die Angeklagte beteuerte bis zuletzt ihre Unschuld.

— Ein blinder Student namens Kurt Senger bestand in Königsberg die erste theologische Staatsprüfung. Senger besuchte das königliche Herzog Albrecht-Gymnasium in Rastenburg und wurde mit Hilfe seiner Mutter, der jetzt verwitweten Frau Major Senger, zur Reiseprüfung vorbereitet.

Rom, 8. April. Giornale d'Italia schreibt: Die Trinksprüche in Neapel geben nochmals den großen tiefgehenden Sympathien Ausdruck, welche die beiden Herrscher und Länder vereinen; deshalb ist keine Allianz stärker als die zwischen Deutschland und Italien. Tribuna sagt: Die Italiener könnten als treue Verbündete Deutschlands und als aufrichtige Freunde Frankreichs beiden Ländern nichts Besseres wünschen als einen dauerhaften Frieden.

— Bei der Monarchenzusammenkunft

in Neapel wurden zwischen den beiden Herrschern die üblichen herzlichen Trinksprüche ausgetauscht. König Viktor Emanuel, der italienisch sprach, wies auf das gegenseitige Band der innigen Freundschaft hin, das für die beiden verbündeten Völker ein Pfand des Friedens und einer gedeihlichen Zukunft darstelle. Kaiser Wilhelm antwortete in deutscher Sprach mit einem Trinkspruch, in dem es heißt: „... Ich sehe Ew. Majestät freudig bewegt, daß es Gott gefallen hat, J. M. der Königin einen Thronerben zu beschenken, der eine Hoffnung und ein Segen für dieses schöne Land sein möge, dessen Vate zu sein mir eine besondere Ehre ist. . . Ein festes und sicheres Band des Friedens ist der Dreibund, und unsere verbündeten Völker erfreuen sich der schönsten Entfaltung ihrer Kräfte unter seinem Schatten. Auf die treue Bundesgenossenschaft und innige Freundschaft Italiens und seines erhabenen Monarchen fest bauend, leere ich mein Glas auf Ew. Majestät Wohl, dessen Ihrer Majestät, des Thronerben und der gesamten königlichen Familie, mit meinem Gruß an das mir so sympathische italienische Volk!“

— In der Montignoso-Affäre ist jetzt ein Abkommen zu stande gebracht worden. Der König von Sachsen genehmigte die Erhöhung der Bezüge der Gräfin Montignoso auf jährlich 60 000 Mk., die Gräfin hingegen willigte in die Herausgabe der Prinzessin Monika Pia.

London, 8. April. Aus japanischer Quelle wird berichtet: Die japanische Hauptflotte erwartet die russische Ostseeflotte nördlich von der Sundastraße. Sechs Panzerkreuzer mit Torpedo-Zerstörern kreuzen in Meerbusen von Bengalen. Drei Flottillen armerter Kreuzer und Torpedo-Zerstörer beobachten die Ostseeflotte in den Meerengen der südchinesischen See. Zur Entscheidungsschlacht indes konzentriert Admiral Togo seine sämtlichen Geschwader.

— Eine furchtbare Katastrophe meldet der Telegraph aus Madrid. Dort ist gestern das im Bau befindliche Wasserleitungsreservoir eingestürzt. Man nimmt an, daß 400 Menschen verunglückt sind, 50 Leichen sind bis jetzt geborgen.

Madrid, 9. April. Die Zahl der bei dem Einsturz des Wasserdepots umgekommenen Personen beträgt insgesamt 400. Der König tröstete die Hinterbliebenen. Die Behörden haben sofort einen Untersuchungsausschuß eingesetzt behufs Feststellung der Ursachen und der Schuldigen an dem Unglück. Die Regierung wird die Beisichung der Opfer auf sich nehmen.

Madrid, 8. April. Eine halbe Million Menschen sind jetzt in Andalusien infolge der Vernichtung der Ernte durch anhaltende Trockenheit am Verhungern. In der Provinz Malaga sind 14 000 Mann arbeitslos, in Cadix 30 000.

St. Petersburg, 8. April. General Linewitsch meldet dem Kaiser unter dem heutigen Tage: Das Gefecht bei Chinchiatun am 4. ds. dauerte 12 Stunden. Der Feind hatte bedeutende Verluste. Auf unserer Seite fielen 1 Offizier und 4 Kosaken. Verwundet wurden 2 Offiziere und einige 30 Kosaken. Am 5. ds. drängten unsere Vorhutmannschaften die japanische Vorhut bis Tai-pinlin zurück. Am 6. ds. besetzte unsere Infanterie das Dorf Kuyuschu, nachdem sie den Feind aus dem Dorfe vertrieben hatte. Der Feind trat einen eiligen Rückzug an.

— Die baltische Flotte hat die ostasiatischen Gewässer erreicht. Sie hat bereits

die Straße von Malakka (zwischen der Insel Sumatra und der Halbinsel Malakka) passiert, ist gestern nachmittag um 3 Uhr an Singapore vorbeigefahren und befindet sich jetzt im südchinesischen Meere mit dem Kurs nach Nordosten. Betreffs der Zahl der russischen Schiffe schwanken die Angaben zwischen 31 und 47. Von einem Zusammenstoß mit japanischen Kriegsschiffen verlautet bis jetzt noch nichts, doch meldet ein in Penang eingetroffener Dampfer, 12 Kreuzer gesichtet zu haben, augenscheinlich ein japanisches Aufklärungsgeschwader. Man erwartet demzufolge, daß in den malayischen Gewässern in den nächsten Tagen Seekämpfe stattfinden werden. Roschdestwensky hat also, ohne das Ergänzungsgeschwader unter Nebogatoff — dieses ist am Freitag von Dschibuti weitergefahren — abzuwarten, auf dem nächsten Weg die Fahrt nach dem Kriegsschauplatz fortgesetzt und sein Geschwader in den Bereich der japanischen Flotte gebracht, zugleich ein neuer Beweis, daß die Russen tatsächlich gewillt sind, den Krieg mit allen Mitteln weiterzuführen.

Aus Stadt und Umgebung.

— Eine Schulstelle in Wildbad wurde dem Schullehrer Häberlen in Sprollenhauß übertragen.

— Infolge der im Februar und März d. J. in Ehlingen abgehaltenen Prüfung sind u. a. nachstehende Zöglinge in die Präparandenanstalt Nagold aufgenommen worden: Hermann Trippner-Wildbad, Friedrich Proß-Arnbad.

— Bei der Wahl zur Bezirkskrankenkasse Neuenbürg wurden von Wildbad gewählt als Vertreter der Arbeitgeber: Krauß, Wilhelm, Werkmeister, Schill, Jakob, Maurermeister, Schulmeister, Karl, Schreinermeister. Als Vertreter der Arbeitnehmer: Bechle, Gottlieb, Heizer, Bott, Wilhelm, Gypser, Eisele, Karl, Baddiener jun., Citel, Karl, Gasarbeiter, Gall, Georg, Tagelöhner, Großmann, Aug., Maurer, Hammer, Christian, Zimmermann, Heinrich, Karl, Gasarbeiter, Kallsch, Christian, Säger, König, Fritz, Säger, Krumm, Adolf, Tagelöhner, Kiezinger, Gottlob, Maurer, Schmid, Wilhelm, Amtsdienner, Schmid, Wilhelm, Baddiener, Schmid, Fritz, Zimmermann, Schmid, Albert, Tagelöhner, Schneider, Fritz, Tagelöhner, Seifert, Fritz, Baddiener, Treiber, Wilhelm, Maurec, Volz, Johann, Tagelöhner, Weber, Wilhelm, Baddiener, und als Ersatzmann: König, Wilh., Feiler.

Unterhaltendes.

Meine offizielle Frau.

Von Col. Richard Henry Savage.

(Fort.)

(Nachdruck verboten.)

„Ihr Amerikaner seid doch kernische Leute“, sagte Constantin, „ihr seid stolz auf eure Empfindungen und tragt sie gerne zur Schau.“

„Ja“, rief Sascha wütend, „sie verfolgen ihre Frauen mit Liebe.“

Aber wie alles auf der Welt, nahm auch diese hübsche kleine Gesellschaft ein Ende.

Dlga und Helene gingen miteinander in die Vorhalle hinaus; die Russin wollte am nächsten Tag eine Reihe Besuche mit ihr machen und mein Rätsel sagte ihr für die Tageszeit zu, erklärte aber, für den Abend schon zur Fürstin Paligin versagt zu sein.

Als wir im Begriff waren zu gehen, hörte ich Frau Weletsky leise zu Helene

agen: „Dein Mann ist noch immer der reine Liebhaber.“

„Ja,“ entgegnete meine offizielle Frau spöttisch, „so verfolgt er mich immer, wenn er sich den Champagner hat schmecken lassen.“

Verstimmt und wütend hob ich meine Gattin in unsern Wagen, aber kaum hatte ich meinen Platz neben ihr eingenommen, als Sascha herabgesprungen kam.

„Nur um Ihnen ein letztes Lebewohl zu sagen, meine schöne Cousine,“ rief er und schüttelte ihr die Hand, was eine für ihn ungewöhnliche Art der Begrüßung war; mit heller Wut bemerkte ich, daß er ihr ein kleines Billetdoux in die Hand schob, die sich ihm lebhaft entgegenstreckte.

Kaum hatten die Pferde angezogen, so sagte ich streng: „Das Briefchen, meine Gnädige!“

„Welches?“

„Das Briefchen, das Ihnen dieser elende roué soeben zugesteckt hat.“

„Und Sie wagen es, einen an mich gerichteten Brief zu verlangen? Mit welchem Recht?“

„Mit dem Recht eines beleidigten Gatten,“ rief ich, „mit dem Recht, das Sie mir gegeben haben, als Sie meine ‚offizielle Frau‘ geworden sind. Solange Sie meinen Namen tragen, werde ich über dessen Ehre wachen, über die Ehre eines offiziellen Ehemannes,“ erklärte ich mit schrecklicher Stimme.

Mein fürchterliches Auftreten schüchterte sie ein.

„Nimm es, mein Beschützer,“ flüsterte sie und überreichte mir das Billetdoux, schwach wie ein Lamm.

Im nächsten Augenblick sank sie, fast aufschreiend vor Lachen, in die Polster des Wagens zurück.

Zehntes Kapitel.

Ihre Fügsamkeit rührte mich, ich steckte das Briefchen des verworfenen Sascha in die Tasche meines Fracks und wendete mich meiner Gefährtin zu, die, nachdem sie sich von ihrem Gelächter erholt hatte, ganz zutulich, vertraulich und schweigsam wurde. Ihre Stimmung schien mir günstig zu sein und deshalb schilderte ich ihr einige der Schleichigkeiten und Treulosigkeiten des jungen Gardeoffiziers, die ich noch ein bißchen ausschmückte, um seine Ungeheuerlichkeiten der Dame an meiner Seite noch augenscheinlicher zu machen. „Außerdem,“ schloß ich, „ist diese Liebelei ein sehr gefährliches Spiel, Helene.“

„Für mich nicht,“ entgegnete sie mit einer Gleichgültigkeit, die mich entzückte.

„Aber für uns beide,“ fuhr ich fort. „Haben Sie Mademoiselle de Launay beobachtet?“

„O, die Gouvernante,“ erwiderte sie sorglos, „die habe ich kaum angesehen.“

„Das hätten Sie aber tun sollen! Sascha hat mit seinen Ränken offenbar Fräulein Eugénies Herz erobert; sie war empört über seine in die Augen springende Treulosigkeit und Eifersucht führt bei Frauen oft zu den allererstaunlichsten Folgen.“

„Zu was führt sie denn bei den Männern?“ erwiderte Helene spitz.

Ohne diese unzeitgemäße Bemerkung zu beachten, fuhr ich fort: „Unstre Lage ist nicht derart, daß wir uns Feinde machen dürfen. Fällt auch nur der leiseste Verdacht auf uns, so entdeckt die Polizei unser wahres Verhältnis. Alles steckt voll von Spionen. Wer weiß, welche Lügen diese durch Eifersucht gereizte Französin

über Sie verbreiten wird und eine boshafte Lüge kann Ihnen im Augenblick so viel Schaden tun wie die Wahrheit. In dieser Beziehung sind die Frauen gänzlich unberechenbar.“

„Jedenfalls werde ich Ihre Warnung vor der Französin beherzigen, mein Lieber,“ sagte sie und lehnte sich vertraulich an mich; ja manchmal wand sie sogar ihren weichen Arm um meinen Nacken und spielte mit dem Aufschlag meines Fracks, was das ritterliche Herz darunter höher schlagen machte.

Vielleicht hätte ich mich über ihre plötzliche Umwandlung gewundert, wenn ich nicht mit den sonderbaren, wechselnden Launen der Weiber vertraut gewesen wäre, denn ich hatte sie zu meinem speziellen Studium, um nicht zu sagen Spielzeug, erkoren.

So erreichten wir unsern Gasthof, wo eine neue Ueberraschung meiner harnte, denn Helene kispelte sanft: „Komm, mein Liebling, ich will dir helfen deinen Ueberzieher ausziehen.“

Dies tat sie in höchst anmutiger, zärtlicher Weise, allein ich legte weniger Wert darauf, weil sie vor der Bedienung stets ein sehr liebevolles Weib zu sein pflegte und in diesem Augenblick stand ein Kellner im Zimmer und harnte ihrer Befehle in betreff eines Tees à la Russe, eines Getränkes, das sie sehr schätzte, obgleich ich meinen Schlummertrank etwas stärker liebte.

Nachdem er seine Befehle empfangen hatte, zog sich der Bediente zurück und sie rief: „So, Arthur, nun ziehen Sie schnell Ihren Hausrock an; unterdessen mache ich mir's auch behaglich und in zehn Minuten treffen wir uns wieder hier. Beim Tee teile ich Ihnen dann eine gute Nachricht mit — etwas, was Ihre aufgeregten Nerven beruhigen wird.“

Damit verschwand sie in ihrem Schlafzimmer, während ich wohlgenut, von ihren Blicken beglückt, ihrem Beispiel folgte und nach ein paar Minuten in einem prächtigen Schlafrock und mit einem ägyptischen Fetz auf dem Kopf wieder in dem Salon erschien.

Kurz nach mir erschien auch sie in einem weichen, weißen, von Spitzen überfluteten Hauskleid, das sie so entzückend kleidete, daß ich fast von Sinnen kam und alle Angst, die mich in den letzten vierundzwanzig Stunden gequält hatte, wie weggeschwemmt war aus meinem Geist, obgleich ihre ersten Worte ganz dazu angetan waren, sie wieder wachzurufen.

Als sie sich setzte und den Tee einschenkte flüsterte sie bedeutungsvoll: „Ich habe heute meine Geschäfte erledigt — meine sämtlichen Geschäfte.“

In freudiger Anfreugung erwiderte ich: „Sie haben die Verbind — —“

„Bst!“ sagte sie schnell, „darüber so wenig wie möglich.“

„Dann sind Sie also bereit, Rußland zu verlassen?“ fragte ich, von einem Gefühl der Erleichterung beseligt.

„Ja, sobald Sie unsren Paß bekommen können.“

„Sehr gut,“ sagte ich und atmete freier auf bei diesen Worten, „morgen kann ich

Marguerites Angelegenheiten mit dem Anwalt so weit fördern, daß meine Abreise gerechtfertigt scheint. Morgen früh gebe ich dann unsre Aufenthaltskarte zurück und lasse uns unsern Paß zur Reise ins Ausland ausstellen und übermorgen verlassend wir die Mauzejalle.“ Und von plötzlicher Freude überwältigt, schloß ich meine offizielle Frau in die Arme und würde ihren hübschen Mund mit Küßen überschüttet haben, hätte sie mir nicht zu meinem Entsetzen mit den Worten Einhalt getan: „Nichts mehr von dieser Sorte, mein galanter Oberst!“

„Nichts mehr — von — was?“ stotterte ich, denn ich traute meinen Ohren kaum, obgleich mir auch meine Sinne die Tatsache zum Bewußtsein brachten, daß sie mich zurückgestoßen hatte und in kaltem, stolzen Zorn hoch aufgerichtet vor mir stand.

„Keine Küsse mehr, wenn wir allein sind, entgegnete sie voll Hohn mit bleichen Lippen und glühenden Wangen, „dafür ist es jetzt zu spät.“

„Zu spät!“ stammelte ich. „Was soll das heißen?“ (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Einen wertvollen Fund machte der Offenbacher Zeitung zufolge ein dortiger junger Elektrotechniker. Als er in Frankfurt a. M. durch die Eschersheimer Landstraße ging, sah er ein großes Couvert am Boden liegen; es enthielt ein Sparkassenbuch über 57.000 Mk. und gehörte einem reichen Frankfurter Rentier, dessen Frau es auf dem Wege zur Sparkasse verloren hatte. Der Finder überbrachte das Buch sofort dem Besitzer, der ihm — 2 Mark Finderlohn gab.

Der Mensch vergrößert sein Glück in dem Maße, in welchem er es anderen verschafft.

Wohltun und nicht freundlich sein Reicht ein Brot und macht's zum Stein.

Das ist der im Leben gefährlichste Stolz, der nicht aus eigener Wertschätzung, sondern aus fremder Geringschätzung hervorgeht.

Gemeinnütziges.

(Bewährtes Mittel gegen Schnupfen.) Ein Teelöffel voll gestoßener Kampfer wird in ein mehr tiefes als weites Gefäß getan und nun zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt. Alsdann setzt man einen Trichter darauf, oder noch besser, man stülpt eine dreieckige Papierdüte darüber, deren Spitze man so weit abschneidet, daß man die ganze Nase hineinstecken kann. Nun atmet man die warmen Dämpfe 1/4 Stunde durch die Nase ein, wiederholt das Verfahren nach einigen Stunden und man ist diesen lästigen Begleiter bald los.

(Schuhe wasserdicht zu machen.) Etwas Bienenwachs läßt man mit Hammeltalg zergehen und reibt, nachdem dasselbe flüssig geworden ist, die vorher gut getrockneten Schuhe an den Nähten und Sohlrändern damit ein.

28 Millionen Stück Doering's Eulen-Seife sind bis Ende 1904 zum Versandt gelangt. Keine andere Toilette-Seife hat einen solchen Erfolg aufzuweisen! Dieser Verbrauch ist der beste Beweis für die Güte und die vorzügliche Wirkung des Fabrikats. Man weise minderwertige Nachahmungen zurück und verlange nur Doering's Eulen-Seife, welche zum Preise von 40 Pfg. per Stück überall zu haben ist.

Wildbad.

Schaufeln,
Spaten,
Hauen,
Gabeln,
Wiesenbeil,
eis. Rechen etc.

empfehlen

Fr. Treiber.

Holländische

Möbel-Politur

zum Selbstgebrauch für Jedermann empfiehlt

Carl Schulmeister,
Schreiner.

Medizinal-Lebertran

empfehlen

Drogerie Anton Heinen.

Zahn-Atelier

von

J. Klausner, Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung. — Sprechstunden in Wildbad:

jeden Montag Nachm. im Hause des Herrn Bäckermeister, Bechtle, Hauptstr. Nr. 80.

Zul. Klausner, Zahntechniker.



Zu jeder Jahreszeit

kann sich Jedermann einen von züglichen gesunden und billigen Hastrunk bereiten mit

J. Schraders Mostsubstanzen in Extractform

v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Das Beste, was zu diesem Zwecke geliefert werden kann. Das Liter Getränk kommt auf ca. 7 Pf. Borrätig in Port. zu 150 und 50 Liter bei: Depot in Wildbad: Drogerie von Anton Heinen. Neuenbürg: Apotheker Bohenhard, Franz Andras jr.

Telephon Nr. 33.

Calmbach, den 10. April 1905.

Danksagung.



Für die uns beim Hinscheiden u. Begräbnis unserer lieben Mutter gewordenen vielfachen Beweise wohlthuender Teilnahme sagen herzlichen Dank.

Schultheiss Häberlen
u. Frau Luise, geb. Schweigle.

Wildbad.

Caramell-, Conserve-,
Chocolade- u. Fondant-



Hasen und Eier

für Händler und Wiederverkäufer zu Vorzugspreisen bei
Sofconditor **Lindenberger.**

Große Stuttgarter Geld- und Pferde-Lotterie

(Zur Hebung der Württemb. Pferdezucht.)

3011 Geldgewinne und 2 Pferdegewinne
im Gesamtbetrag von Mk. 90 000.

Hauptgewinn Mark 40 000 baar,

ferner Mk. 10 000, Mk. 2000, 2 Gewinne à Mk. 1000,
6 Gewinne à Mk. 500 u. s. w.

Ziehung garant. 14.-15. April 1905.

Lose à 2 Mark sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Ausführung von

elektrischen Licht- und Kraft-Anlagen

bei streng reeller und billiger Berechnung unter aller Garantie Kostenvoranschläge, Pläne und Ingenieurbesuch auf Verlangen unentgeltlich.

Vertretung der Maschinenfabrik Göttingen
Güthler.

Albert Lipps, Wildbad

empfehlen

schwarze wollene Kleiderstoffe
farbige Kleiderstoffe

in wollen, halbwollen und baumwollen bei großer Auswahl in allen Preislagen,

Unterrockstoffe, Flanelle u. s. w.

und bittet um geneigten Zuspruch. — In hocheleganten

Damenkleiderstoffen

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison steht eine reichhaltige gut sortierte Mustercollektion jederzeit gerne zu Diensten.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Im Verlag von Illig und Müller in Göppingen ist erschienen und bei Chr. Wildbrett, Papierhdlg. hier zu haben.

Der

Steuerzahler

in Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jeden steuerpflichtigen Württemberger zur Einführung in die neuen Steuererlasse. Inhalt: Allgemeines. Grundsteuer. Gebäudesteuer. Gewerbesteuer. Kapitalsteuer. Einkommensteuer.

Preis brochirt 20 Pf.

Rapid

Schnellglanzputzpulver à 20 Pf. ist vortrefflich. Anton Heinen.

Empfehle meine großes Lager in Bürsten- u. Pinselwaren Kleiderbürsten von 40 Pf. an Samperie- und Gläserbürsten Maler- u. Gipserpinsel, Staub- und Handbesen Strupfer von 20 Pf. an, Wischbürsten, Pferdebürsten, Teppichbesen,

sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.

D. Treiber.

Große Stuttgarter u. Pferde-

Geld Lotterie

Ziehung garantiert 14. u. 15. April 1905

Hauptgewinn **40 000 Mark bar**

3011 Geldgewinne und 12 Pferdegewinne mit zus. **90 000 M.**

Orig.-Los nur 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M., Porto u. Liste 25 Pf. Nachnahme 20 Pf. teurer, empfiehlt J. Schweickert, Generalagent Stuttgart.

Hier bei: Carl Wilhelm Gott.

Brillant-

Möbelpolitur

macht alle polierte Möbel wie neu. — Fl. 50 Pf.

Drog. Heinen.

Empfehle vorzügliche

Weiß- u. Rot-Weine

über die Straße, in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter schon zu 32 Pf.

Fr. Kessler,
Straubenberg.

